

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen: Wissensvermittlung und Lernen	1
1.1	Lernen	2
1.1.1	Konstruktivismus	5
1.1.2	Inseln, Adler und Frösche	6
1.1.3	Lernbeeinträchtigungen	10
1.2	Pflegepädagogische Begriffsdefinitionen	11
1.2.1	Erziehung	11
1.2.2	Pädagogik	12
1.2.3	Didaktik und Methodik	13
1.2.4	Anleitung	21
1.2.5	Beratung	25
1.3	Lehr- und Lernziele	25
1.3.1	Lernzieldimensionen	27
1.3.2	Lernziele umsetzen	28
1.4	Lerninhalt	29
1.5	Wahrnehmungskanäle und Lerntypen	30
1.6	Medien und Methodik	32
1.7	Lerninhalte verarbeiten	34
1.7.1	Gedächtnisarten	34
1.7.2	Gehirnhälften	36
1.7.3	Vergessen	41
1.7.4	Dramatisiertes Lernen	42
1.8	Voraussetzungen des Lernens	43
1.8.1	Lernstufen	43
1.8.2	Neugier	43
1.8.3	Motivation	44
1.8.4	Anspannung und Entspannung	50
1.8.5	Aufmerksamkeit und Zeit	52
1.9	Grundregeln des Lernens	54
1.9.1	Verknüpfungen	54
1.9.2	Anfangs- und Endbetonung	55
1.9.3	Ziel- und Handlungsorientierung	55
1.9.4	Struktur der Inhalte	56
1.9.5	Üben und Wiederholen	57
1.9.6	Kognitive Berufslehre	59
1.9.7	Lernstrategien und -methoden	72
1.10	Anleitungs- und Lernmodelle in der Praxis	76
1.10.1	Signallernen	76
1.10.2	Lernen durch Versuch und Irrtum	76
1.10.3	Beobachtungslernen – Lernen am Modell	76
1.10.4	Lernen durch Einsicht	78

XIV Inhaltsverzeichnis

1.11	Vom Pflegeneuling zum Pflegeexperten	79
1.11.1	Das Fünf-Stufen-Modell	79
1.11.2	Konsequenzen für die Anleitung	84
2	Selbstverständnis der Praxisanleitenden	87
2.1	Rollenfindung	87
2.2	Tätigkeitsfeld „Anleitung“	90
2.2.1	Voraussetzungen	91
2.2.2	Besondere Eigenschaften und Umgebungsfaktoren	92
2.2.3	Übergreifende Aufgaben	93
2.3	Entwicklung des Berufsbilds	94
2.3.1	Wer leitet an?	95
2.3.2	Sicherstellung und Umfang der Praxisanleitung	95
2.3.3	Finanzierung der Praxisanleitung	97
2.3.4	Entwicklung Tätigkeitsfeld Tutoren und Paten	99
2.4	Qualifikationswege	100
2.4.1	Möglichkeiten	100
2.4.2	Derzeitige Weiterbildung der Praxisanleitenden	100
2.4.3	Künftige Anforderungen und Akademisierung	101
2.4.4	Gemeinsamkeiten Auszubildende – Studierende	103
2.4.5	Unterschiede Auszubildende – Studierende	103
2.4.6	Verpflichtende jährliche Fortbildung	105
2.5	Marketing für Praxisanleitende	106
2.5.1	Kunden von Praxisanleitenden	106
2.5.2	Kernprodukte der Praxisanleitenden	107
2.5.3	Selbstmarketing für Praxisanleitende	108
2.5.4	Employer Branding	111
2.5.5	Stellenwert praktischer Ausbildung im Team	115
2.6	Berufspolitische Überlegungen	116
2.6.1	Zeit, Geld und Patientennähe?	117
2.6.2	Motivation	119
2.6.3	Vergütung und Freistellung für Praxisanleitende	120
2.6.4	Arbeitszufriedenheit und Karrierechancen	124
2.6.5	Anleitungsverpflichtung	125
2.6.6	Netzwerk „Praxisanleitung“ und Social Media	126
2.7	Belastungen der praktischen Ausbildung	126
2.7.1	Widersprüche und Diskrepanzen	126
2.7.2	Burn-out	128
2.7.3	Innere Kündigung	129
2.7.4	Stressminderung	129
2.7.5	Frustrationstoleranz erlangen	132
2.8	Qualitätsmanagement	133
2.8.1	Strukturqualität	134
2.8.2	Prozessqualität	134
2.8.3	Ergebnisqualität	134

2.8.4	Qualität der Anleitung	135
2.9	Mitwirkung bei Führungsaufgaben	136
2.9.1	Führungsstil	137
2.9.2	Kündigung	138
2.9.3	Stellenbeschreibungen	139
2.10	Haftungsrechtliche Aspekte	140
2.10.1	Juristische Fallstricke der Einarbeitung	141
2.10.2	Anleitung und Delegation an Auszubildende	141
2.10.3	Wer haftet wann?	145
2.10.4	Wer haftet bei unzureichender Praxisanleitung?	146
2.10.5	Zustimmung zu pflegender Personen	148
2.10.6	Jugendarbeitsschutzgesetz	148
2.10.7	Schadenersatzansprüche nach unzureichender Anleitung	149
3	Prozess der Anleitung	153
3.1	Vorbereitung der Praxisanleitenden	153
3.1.1	Bedingungen durch das Umfeld	153
3.1.2	Bedingungen durch Lernende/Zielgruppe	155
3.1.3	Bedingungen durch Praxisanleitende	169
3.1.4	Bedingungen durch das Anleitungsthema	172
3.1.5	Analyse der zu pflegenden Menschen	178
3.2	Anleitung planen	180
3.3	Vorbereitung Lernende	187
3.3.1	Konkreter Lernauftrag vor der Anleitung	188
3.3.2	Lernauftrag für Patient bzw. Angehörige	190
3.3.3	Handlungsaufgaben	190
3.4	Vorgespräch	191
3.4.1	Ort und Zeit	192
3.4.2	Struktur	193
3.4.3	Vorgehensweise planen	197
3.4.4	Beobachtungsschwerpunkte vereinbaren	199
3.4.5	Mentales Training und Visualisierung	200
3.5	Durchführung	201
3.6	Nachgespräch	206
3.6.1	Ort und Zeit	206
3.6.2	Struktur	207
3.7	Trainingsphase	219
3.7.1	Übung macht den Meister	219
3.7.2	Beobachtung während der Trainingsphase	221
3.8	Beurteilung	226
3.8.1	Gesetzliche Grundlagen	226
3.8.2	Grundlagen der Beobachtung und Beurteilung	227
3.9	Staatliche Prüfung	236

4	Rationelle Anleitungs- und Organisationsmöglichkeiten	239
4.1	Informationen von Schule/Hochschule an Pflegepraxis	241
4.1.1	Arbeitskreis der Praxisanleitenden	242
4.1.2	Klassenbuchauszüge	245
4.1.3	Praxisbegleitung durch Lehrende	245
4.1.4	Hospitationen	250
4.2	Informationen von Pflegepraxis an Schule/Hochschule	250
4.2.1	Besprechungen	250
4.2.2	Lerntagebuch/Lernjournal/Praxisberichte	251
4.2.3	Feedback der Lernenden an Direktion	252
4.3	Informationen vom Team an Lernende	253
4.3.1	Übergabesituationen	253
4.3.2	Standardisierte Organisation am Praxisort	256
4.4	Kompetenzübersicht praktische Ausbildung	258
4.4.1	Generalistik	258
4.4.2	Übersicht der Praxiseinsätze	259
4.4.3	Umsetzung der Generalistik	261
4.4.4	Vorgaben zum Ausbildungsplan	262
4.4.5	Anleitungsdokumentation	264
4.4.6	Verzeichnis der Lernangebote	264
4.4.7	Beispielhafte Lernziele auswählen	267
4.4.8	Komplexitätsgrad steigern	268
4.4.9	Leitfaden „Praxiseinsatzort“	270
4.5	Impulslernen	272
4.5.1	Checklisten zur Beobachtung	272
4.5.2	Wochenthemen	275
4.5.3	Lernauftrag Internetrecherche	277
4.5.4	Gruppenanleitung bzw. Leittextmethode	278
4.5.5	Fun Learning: Lernen mit Spaß	279
4.5.6	Weitere Projekte	285
4.5.7	Fazit	288
5	Beratung und Coaching	289
5.1	Beratung in Berufspädagogik und Pflege	289
5.1.1	Alltagsberatungen	290
5.1.2	Professionelle Beratungsansätze	291
5.1.3	Pädagogische Beratung	292
5.1.4	Kollegiale Beratung	292
5.2	Beratungsverständnis oder Coach für alle Fälle?	293
5.2.1	Beratung und Therapie abgrenzen	294
5.2.2	Abgrenzung zur Supervision	294
5.2.3	(Lern-)Coach	295
5.2.4	Wirkung	295
5.2.5	Selbstverständnis der Beratung	296

5.3	Patientenedukation	297
5.3.1	Denkweise in der Patientenedukation	298
5.3.2	Beratung und Anleitung abgrenzen.	298
5.3.3	Vorbereitung	299
5.3.4	Vier Phasen der Patientenedukation	300
5.3.5	Felder der Patientenedukation	301
5.3.6	Beratungsleistungen abrechnen	304
5.4	Bezugskontakt	305
5.4.1	Kalibrieren	305
5.4.2	Angleichen und Spiegeln	308
5.4.3	Führen.	311
5.4.4	Das Unbewusste – Zünglein an der Waage?	313
5.4.5	Missbrauch des Bezugskontakts	315
5.5	Beratung/Coaching für Lernende	316
5.5.1	Vorbereitung	317
5.5.2	Durchführung.	317
5.5.3	Lösungsorientiert beraten.	318
5.6	Affektive Einstellungen/Haltungen ändern	321
5.6.1	Besonderheiten von Einstellungen/Haltungen	322
5.6.2	Einstellungsänderung anstoßen	325
5.6.3	Impact-Strategien.	326
5.6.4	Anregungen zur Einstellungs- und Verhaltensänderung.	328
5.6.5	Mit herausfordernden Lernenden umgehen.	329
5.7	Konflikte mit Lernenden	339
5.7.1	Beteiligung	341
5.7.2	Eskalationen	341
5.7.3	Negative Nachrichten mitteilen.	344
5.8	Bevor Sie dieses Buch weglegen	345
	Bibliografie	349
	Register	357